

# Das Luthertum in Böhmen und seine (Nicht)Reflexion bei den Nuntien am Kaiserhof

TOMÁŠ ČERNUŠÁK

Wenn man in den Berichten der Nuntien am Kaiserhof des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Reflexion über die konfessionellen Verhältnisse in den böhmischen Ländern bzw. die Existenz des Luthertums fokussieren will, muss man einige wichtige Faktoren in Betracht ziehen, die sie bedingten. Als erster Faktor ist hier die Transformation zu erwähnen, die die europäischen Nuntiatoren in dieser Zeit erfuhren. Die ersten ständigen Nuntiatoren wurden in einigen italienischen Staaten zu Beginn des 16. Jahrhunderts eingerichtet. In Italien wurden insgesamt vier errichtet – in Neapel, Turin, Florenz und Venedig. Des Weiteren wirkten die Nuntien am Kaiserhof und auch bei den Königshöfen in Frankreich, Spanien, Portugal und in Polen.<sup>1</sup> Die größte und wichtigste Veränderung in der Organisation der diplomatischen Vertretung des Apostolischen Stuhls fand zur Zeit des Pontifikats des Papstes Gregor XIII. (1572–1585) statt. Dieser Papst wurde sich mehr als alle seine Vorgänger bewusst, welche Bedeutung das Gebiet des Heiligen Römischen Reiches und Mitteleuropas hatte, wo gerade der Kampf zwischen dem Katholizismus und den sich

schnell verbreitenden protestantischen Konfessionen ausgebrochen war. Unter Gregor XIII. dehnte sich daher das bestehende Netz der ständigen Nuntiatoren um einige weitere gerade auf dem Gebiet des Reiches aus. Es handelte sich um die Nuntiatoren im österreichischen Graz (errichtet 1580), die sich als Nachfolgerin der kurz wirkenden süddeutschen Nuntiatoren (1573–1583) entwickelte. Die nächste diplomatische Vertretung entstand in Köln am Rhein (1584) und dann noch im flandrischen Brüssel, die zwar unter seinem Nachfolger Clemens VIII. 1594 errichtet, aber noch durch Gregor XIII. initiiert worden war. Zusammen mit der Nuntiatoren in Luzern in der Schweiz, die der Nachfolger Gregors XIII. Sixtus V. im Jahre 1586 errichten ließ, bilden alle diese nach 1572 gegründeten Nuntiatoren eine Gruppe, die die Bezeichnung Reformnuntiatoren trägt. Von den anderen Nuntiatoren, zum Beispiel den italienischen, unterschieden sie sich erheblich. Sie waren ein wichtiges Instrument zur Durchsetzung der Reformbeschlüsse des Konzils von Trient und sollten gleichzeitig aktiv nicht nur ausdrücklich päpstliche, sondern auch allgemein katholische Interessen

<sup>1</sup> Knut WALF, *Die Entwicklung des päpstlichen Gesandtschaftswesens in dem Zeitabschnitt zwischen Dekretalenrecht und Wiener Kongress (1159–1815)*, München 1966, S. 76–87.

gegen den Protestantismus verteidigen und durchsetzen.<sup>2</sup>

Den nächsten Faktor stellt die Transformation des Interesses Roms und seiner Nuntien an den „böhmischen Angelegenheiten“ dar. Dies lässt sich – ebenfalls in Hinblick auf die Entwicklung der katholischen Kirche nach dem Konzil von Trient – seit Ende der sechziger Jahre, deutlicher dann seit den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts beobachten. Die böhmischen Länder gewannen allmählich in den Rekatholisierungsbestrebungen des Heiligen Stuhls an besonderer Bedeutung und sollten zu einem Vorbild für die Rekatholisierungsaktivitäten im ganzen Heiligen Römischen Reich werden.<sup>3</sup> Der tschechische Historiker Karel Stloukal äußerte dazu zutreffend, „die kaiserliche Nuntiatur wurde zu diesem Zeitpunkt gewissermaßen zu einer böhmischen Nuntiatur“.<sup>4</sup>

Der letzte wichtige Faktor, der bei der Erschließung der Nuntiaturberichte in Betracht gezogen werden muss, ist die etwas eingeschränkte Sichtweise der päpstlichen Diplomaten. Diese wurde durch verschiedene Faktoren bedingt. An erster Stelle ist die bestimmte subjektive Projektion der Wahrnehmung des „eigenen“ auf ein fremdes Milieu zu erwähnen. Die Nuntien waren meistens Italiener, die in der Regel durch das Studium an den juristischen Fakultäten geprägt und beeinflusst wurden. Sie kamen in Mitteleuropa mit einem sprachlich, kulturell wie konfessionell unterschiedlich ausgeprägten Milieu in Kontakt. Ihre Fähigkeit, sich dort sehr gut zu orientieren und die erworbenen Kenntnisse zu bewerten, hing dann bis zu einem gewissen Maße von ihren persönlichen Voraussetzungen und vom Talent eines jeden von ihnen ab.<sup>5</sup>

<sup>2</sup> K. WALF, *Die Entwicklung*, S. 114–128; Alexander KOLLER, *Imperator und Pontifex. Forschungen zum Verhältnis von Kaiserhof und römischer Kurie im Zeitalter der Konfessionalisierung (1555–1648)*, Münster 2012, S. 61–71; DERSELBE, *Nuntiaturberichte aus Deutschland als Quellen zur Landesgeschichte*, *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 133, 1997, S. 37–53.

<sup>3</sup> Zur Bewertung der allgemeinen Bedeutung der Nuntiatur in breiteren Zusammenhängen des Böhmens in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg siehe zum Beispiel Ferdinand HREJSA, *Česká konfese, její vznik, podstata a dějiny*, Praha 1912, S. 421–422; Josef JANÁČEK, *Rudolf II. a jeho doba*, Praha 1987, S. 296–297; Alessandro CATALANO, *Zápas o svědomí. Kardinál Arnošt Vojtěch z Harrachů (1598–1667) a protireformace v Čechách*, Praha 2008, S. 62–63. Weiter zu dieser Problematik auch selbstständige Studien – Jochen KÖHLER, *Der Beitrag der Prager Nuntiatur zur Festigung des Katholizismus in Ostmitteleuropa*, *Historisches Jahrbuch* 93, 1973, S. 336–346; Alexander KOLLER, *Die böhmischen Länder im Spiegel der Berichte der Nuntien und kurialen Instruktionen*, in: Václav Bůžek – Pavel Král (edd.), *Společnost v zemích habsburské monarchie a její obraz v pramenech (1526–1740)*, České Budějovice 2006 (= *Opera historica* 11), S. 175–191.

<sup>4</sup> Karel STLOUKAL, *Papežská politika a císařský dvůr pražský na přelomu 16. a 17. věku*, Praha 1925, S. 155–156.

<sup>5</sup> Dazu Wolfgang REINHARD, *Historische Anthropologie frühneuzeitlicher Diplomatie: ein Versuch über Nuntiaturberichte 1592–1622*, in: Michael Rohrschneider – Arno Strohmeier (edd.), *Wahrnehmungen des Fremden, Differenzenerfahrungen von Diplomaten im 16. und 17. Jahrhundert*, Münster 2007, S. 53–72; Volker REINHART, *Nuntien und Nationalcharakter. Prolegomena zu einer Geschichte*

Eine wichtige Rolle spielten selbstverständlich auch die früher erworbenen Informationen der einzelnen Nuntien über die böhmischen Länder, die aus verschiedenen Quellen kamen. In erster Linie waren es gedruckte Bücher, die im italienischen Milieu zugänglich waren. Zweifellos gehörte zu ihnen das berühmte Werk *Historia bohemica* von Aeneas Silvius Piccolomini, dem späteren Papst Pius II. Der Nuntius Camillo Caetani empfahl seinem Nachfolger in seinem Abschlussbericht von 1592 das Werk von Johannes Cochläus *Historia hussitorum* als wichtige Quelle der Erkenntnis zum böhmischen Utraquismus. Wertvolle Informationen über die Vorbereitung und den Wissenserwerb des neuen Nuntius stellt das Privatarchiv Giovanni Ferreris zur Verfügung, der in Prag in den Jahren 1604 bis 1607 wirkte. Das Archiv befindet sich im Palazzo La Marmora in Biella. Dort finden sich Ferreris persönliche Aufzeichnungen und Notizen, die die Informationen über jene Länder, in denen er wirken sollte, zusammenfassten. Er bediente sich vor allem der Abschlussberichte seiner Vorgänger vom Ende des 16. Jahrhunderts, die Informationen über die religiösen Verhältnisse in den einzelnen Ländern der Böhmisches Krone, in Österreich, Ungarn und im Heiligen Römischen Reich, Angaben

zu den wichtigen Personen im Heiligen Römischen Reich und beim Kaiserhof, Verhaltensmuster am Kaiserhof und die grundlegenden aktuellen Aufgaben der päpstlichen Diplomatie beinhalteten.<sup>6</sup> Für die Angelegenheiten des Reiches erwähnen Ferreris Aufzeichnungen die unerlässliche Kenntnis der grundlegenden juristischen Dokumente – der Goldenen Bulle Karls IV. und der Beschlüsse der Reichstages aus den Jahren 1544 bis 1571. Für seinen eigenen Bedarf besorgte er sich auch die Abschriften einiger weiterer wichtiger Werke – zum Beispiel des Traktats *De autonomia* von 1586, das *Manuale sive compendium summarum decretorum imperialium* oder die Schrift *De restauranda religione in Saxonia liber consultorius* von Kaspar Northausen.<sup>7</sup> Vergessen darf man auch nicht die Erkenntnisse und Erfahrungen, die die einzelnen Nuntien gegenseitig bei der Übergabe der Ämter mit ihren Nachfolgern persönlich austauschten.<sup>8</sup>

Dies spiegelt sich auch in den Nuntiaturberichten aus den Jahren 1533 bis 1538, 1575 bis 1576, 1578 bis 1594 und 1604 bis 1611 wider, die als repräsentativer Querschnitt der Reflexion (oder Nichtreflexion) des Luthertums in den böhmischen Ländern gelten können. Obwohl die Sichtweise der einzelnen Nuntien bezüglich

.....  
*nationaler Wahrnehmungstereotype am Beispiel der Schweiz*, in: Arno Koller (ed.), *Kurie und Politik, Stand und Perspektiven der Nuntiaturforschung*, Tübingen 1998, S. 285–300.

<sup>6</sup> Zdeněk KRISTEN (ed.), *Epistulae et acta Johannis Stephani Ferrerii 1604–1607*, Pars I, Sectio I, Pragae 1944, Nr. 1, S. 355–382.

<sup>7</sup> *IBIDEM*, Nr. 2, S. 382–383.

<sup>8</sup> Für den Nuntius Antonio Caetani Tomáš ČERNUŠÁK (ed.), *Epistulae et acta Antonii Caetani 1607–1611*, Pars V (Julius 1609 – Februarius 1611), Pragae 2017, Nr. 679, S. 584.

der komplizierten religiösen Lage entstellt wiedergegeben werden konnte (und in manchen Fällen war dies auch der Fall), spiegeln ihre Berichte aus dem erwähnten Zeitraum meines Erachtens ganz glaubwürdig die religiöse Transformation des Landes und den allmählich erstarkten Einfluss des Luthertums wider, der genauso wie die anderen Reformströmungen – vor allem im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts – in bedeutendem Maße die ältere böhmische Reformation ergänzte. Die Berichte enthüllen uns einige Etappen dieser Veränderungen wie auch den Wandel in ihrer Betrachtung.

Die erste Etappe umfasst den Zeitraum zwischen den Jahren 1533 bis 1538. Wenn man die Berichte der am Hof Ferdinands I. wirkenden Nuntien näher untersucht, die die böhmischen Länder zum Inhalt haben, ist es ersichtlich, dass das Luthertum hier nur eine marginale Rolle spielt. Die Weisung für den Nuntius Giovanni Morone von 1536, den späteren Kardinal und einen wichtigen Akteur des Konzils von Trient, konstatiert zwar, dass „*Böhmen sei verloren und durch die Häresien verderben*“, damit war aber der böhmische Utraquismus gemeint. Unverzüglich wurde in der Weisung hinzugefügt, dass die Utraquisten „*(...) weniger anderes als Lutheraner und Zwinglianer*“ seien.<sup>9</sup> Die Nuntien befassten sich im Allgemeinen mit den böhmischen konfessionellen Angelegenheiten nur am Rande, und

wenn es der Fall war, stand in ihrem Fokus gerade der Utraquismus. Der Grund für so ein geringes Interesse lag nicht in der Tatsache, dass die Nuntiatoren damals nicht in Böhmen ihren Sitz hatte, wie es unter Rudolf II. der Fall war. Der Nuntius Pier Paolo Vergerio, tätig in den Jahren 1533 bis 1535, der später zum Protestantismus übertrat, wie auch sein Nachfolger Morone, hielten sich in Prag relativ lange auf, in der Regel zur Zeit der Anwesenheit des Herrschers beim Landtag. Zum Beispiel im Falle Vergerios war es vom November 1533 bis zum August 1534, bei Morone dann vom Februar bis zum September 1537 und dann nochmals vom Januar 1538 bis zum Mai 1538.

Bei der Interpretation des geringen Interesses an den böhmischen konfessionellen Angelegenheiten sollte der Zusammenhang mit der gesamten Haltung der päpstlichen Diplomatie in Betracht gezogen werden, die ganz unterschiedlich im Vergleich zu jener nach dem Konzil von Trient war. Die Berichte spiegeln vielleicht auch die Tatsache wider, dass das Luthertum in den böhmischen Ländern immer noch eine ganz neue Erscheinung darstellte. Daran ändert auch der in seiner Art herausragende Bericht des Nuntius Vergerio aus der Zeit seiner Anwesenheit in Kadaň/Kaaden nichts, in dem er sie als eine vom Luthertum durchdrungene Stadt bewertete.<sup>10</sup> Auf das Luthertum als neuartige Erscheinung weist auch der Bericht des

<sup>9</sup> Walter FRIEDENSBURG (ed.), *Nuntiatoren des Morone 1536–1538*, Gotha 1892 (= Nuntiatorenberichte aus Deutschland I/2), Nr. 2, S. 60.

<sup>10</sup> DERSELBE (ed.), *Nuntiatoren des Vergerio 1533–1536*, Gotha 1892 (= Nuntiatorenberichte aus Deutschland I/1), Nr. 98, S. 263.

Nuntius Morone vom April 1537 hin, als er auf der Prager Burg mit Ferdinand I. über die Frage der Vereinigung der Utraquisten mit der römischen Kirche verhandelte und als er in diesem Zusammenhang schrieb, dass „in die Stadt weitere Sektierer gekommen seien, d.h. die Lutheraner, Zwinglianer und Pikarden“.<sup>11</sup> Der marginalen Beachtung des Luthertums in Böhmen, die offensichtlich die tatsächliche religiöse Situation widerspiegelte, entsprach auch die verwendete Terminologie. Der italienische Ausdruck „luterani“ wurde in den Nuntiaturreportagen ausschließlich für die „Häretiker“ aus dem Heiligen Römischen Reich benutzt, während der Terminus „Boemi“ die böhmischen Utraquisten bezeichnete.<sup>12</sup>

Eine ganz andere religiöse Situation und ihre Reflexion seitens der päpstlichen Nuntien herrschte nach 1575, als das Interesse am Luthertum in Böhmen den Rahmen der bisher eher seltenen Erwähnungen in der Nuntiaturreportage überschreitet, auch wenn dies mit wechselhafter Intensität geschieht. Ganz außergewöhnlich war diesbezüglich die Situation gerade im Jahr 1575, als Kaiser Maximilian II. in Prag die Verhandlungen mit den nichtkatholischen Ständen um die Anerkennung ihrer Forderungen bezüglich der Religionsfreiheit in der Form der Böhmisches Konfession führte.<sup>13</sup> Aus der Sicht des damaligen

Nuntius Giovanni Delfino stellte das Auftreten des nichtkatholischen Adels mit dem gemeinsamen konfessionellen Dokument und mit der Forderung seiner Anerkennung und Bestätigung durch den Herrscher eindeutig ein Anzeichen des erstarkten Einflusses des Luthertums im Lande dar. Der Herrscher, genauso wie der Nuntius Delfino, weilte in Prag seit Ende Februar. In seinem Bericht vom 25. Februar 1575, kurz nach seiner Ankunft, gab Delfino eine interessante Bewertung der religiösen Situation in Böhmen ab. In Prag selbst seien seines Erachtens nur drei- bis viertausend Katholiken. Der Rest seien größtenteils Utraquisten, ihre Priester seien jedoch ungebildet, und es würde unter ihnen erhebliche Unterschiede in der Liturgie wie auch in der Glaubenslehre geben. Die wichtigsten Vertreter des Adelsstandes, unter denen Delfino Wilhelm von Rosenberg und Wratislaw von Pernstein nannte, seien Katholiken, die übrigen größtenteils Pikarden (also Mitglieder der Brüderunität) und eine gute Hälfte seien Utraquisten. Außer den Utraquisten erwähnt Delfino noch eine Reihe weiterer Glaubensrichtungen, die sich im Lande befinden – Lutheraner, Calvinisten, Anabaptisten und Trinitarier. „*Tanto che questo paese é la vera Babilonia*“, fasst Delfino seine Eindrücke zusammen.<sup>14</sup>

<sup>11</sup> W. FRIEDENSBURG (ed.), *Nuntiaturreportagen des Morone*, Nr. 35, S. 148.

<sup>12</sup> IBIDEM, zum Beispiel S. 74, 121, 124, 173, 184, 265, 280.

<sup>13</sup> Dazu zum Beispiel J. JANÁČEK, *Rudolf II.*, S. 128; Petr VOREL, *Velké dějiny země Koruny české VII*, Praha–Litomyšl 2005, S. 296–302; Zdeněk V. DAVID, *Nalezení střední cesty. Liberální výzva utraquistů Římu a Lutherovi*, Praha 2012, S. 291–329.

<sup>14</sup> Daniela NERI (ed.), *Nuntiaturreportagen Giovanni Delfinos 1575–1576*, Tübingen 1997 (= Nuntiaturreportagen aus Deutschland III/8), Nr. 34,2, S. 74–76.

Seinen Kampf gegen die Forderungen der böhmischen Stände in den folgenden Monaten des Jahres 1575 nahm Delfino als Kampf gegen die *Confessio Augustana* auf, was ganz ausdrücklich in seinen Berichten erwähnt wurde. Von dem Anführer des nichtkatholischen Adels Bohuslaus Hassenstein von Lobkowicz schrieb er, „*er sei des Augsburger Glaubensbekenntnisses*“. Die nichtkatholischen religiösen Parteien in Böhmen teilte Delfino ziemlich nachdrücklich in drei Gruppen: Utraquisten (Hussiten), Pikarden und Konfessionisten (*confessionisti*).<sup>15</sup> An der Spitze der Konfessionisten, die sich seines Erachtens nach durch ihr Glaubensbekenntnis ganz offen als Lutheraner „entpuppten“, stehe gerade Hassenstein von Lobkowicz.<sup>16</sup> Der päpstliche Nuntius stützte sich in seinem Widerstand gegen die Böhmisches Konfession auf die katholischen Adligen, besonderes Wilhelm von Rosenberg, den er als „*sehr katholisch*“ bezeichnete.<sup>17</sup>

Besonders wichtig waren ihm allerdings die Verhandlungen direkt mit Kaiser Maximilian II., der ihm immer wieder, genauso wie der Kaiserin Maria, dem spanischen Gesandten und den katholischen Ständen versprach, dass er keine gegen die katholische Kirche gerichtete Entscheidung treffen werde. Mit dem mündlichen Versprechen, dass niemand wegen seines

.....

<sup>15</sup> IBIDEM, Nr. 82,1, S. 178.

<sup>16</sup> IBIDEM, Nr. 96,2, S. 208.

<sup>17</sup> „(...) *che veramente è molto catholico.*“ – IBIDEM, Nr. 34,2, S. 75.

<sup>18</sup> „(...) *ha eletta questa via come più espediente et salutare di lasciar scorrere le cose, come il serenissimo suo padre gloriosa memoria fece ancora, et maturarle bene, per potere poi pigliare partito condecete et in tempo più opportuno, (...)*“ – IBIDEM, Nr. 135, S. 292.

<sup>19</sup> IBIDEM, Nr. 139, S. 298–304.

Glaubensbekenntnisses verfolgt wird, das der Kaiser Ende August 1575 der nichtkatholischen Ständegemeinde gab, gab sich der Nuntius sehr zufrieden. Bei der Audienz, die der Kaiser kurz danach Delfino erteilte, beteuerte ihm Maximilian, dass er keine Änderung dem katholischen Glauben gegenüber vornehmen werde und dass er die Art und Weise der Mitteilung an die Böhmisches Stände als „*am besten geeignet und förderlich zur Bewahrung des Laufes der Dinge und zu ihrer Erwägung halte, so wie es auch sein Vater getan hatte, darum es möglich wäre, die ganze Angelegenheit durch eine angemessene Art und Weise und in einer günstigeren Zeit aufzufassen*“.<sup>18</sup> Die ganze Angelegenheit schloss Maximilian II. symbolisch durch die Einladung des Nuntius zur Jagd nach Brandýs nad Labem/Brandeis an der Elbe ab, während der Delfino nicht nur mit dem Kaiser in einer Kutsche mitfahren, sondern – „*come ministro di Nostro Signore*“ – den privilegierten Platz zur rechten Hand des Kaisers morgens und abends am Tisch beim Essen einnehmen konnte.<sup>19</sup>

Unter den Nachfolgern des Nuntius Delfino in den Jahren 1578 bis 1594, die bereits in Prag residierten, scheint es im Lichte ihrer Berichte, dass es eher die Calvinisten und „Pikarden“, also die Mitglieder der Brüderunität, waren, die

viel gefährlicher seien. Die Tatsache, dass sie relativ wenig das Luthertum reflektierten, bedeutet offensichtlich aber nicht, dass diese Glaubensrichtung in diesem Zeitraum in Böhmen nur eine marginale Rolle spielte, ganz im Gegenteil. Im Licht der Nuntiaturreporte handelte es sich um eine bereits etablierte Glaubensrichtung, die neue Konkurrenten in den weiteren erstarkten Konfessionen gewann. Auf die Schwächung des traditionellen Utraquismus wies der Nuntius Orazio Malaspina in den Jahren 1585 bis 1586 hin. Der Nuntius Camillo Caetani, der in den Jahren 1591 bis 1592 in Prag wirkte, schreibt von der Erstarkung der nichtkatholischen Glaubensrichtungen ganz zutreffend in seinem Bericht vom Juli 1591: „Jeden Tag nehmen die Zahlen der Prediger aus der lutherischen, calvinistischen und pikardischen Sekte zu.“<sup>20</sup> Im August 1591 erwähnt er das erfolgreiche Wirken zweier lutherischer Prediger aus Sachsen in Prag, die ihre Predigten zuerst in privaten Häusern und dann öffentlich vor einer relativ großen Zahl von Zuhörern, es sollten

angeblich bis zu viertausend sein, abhielten. Nachdem sich der Nuntius bei den kaiserlichen Ministern beschwert hatte, wurden beide Prediger verhört. Aufgrund des Verhörs wurden ihre Förderer enthüllt. Namentlich nannte der Nuntius einen gewissen Baron Ernst Schönitz und den kaiserlichen Leibarzt Hieronymus Strohmayer. Es handelte sich aber noch um andere näher nicht bekannte Personen.<sup>21</sup>

Das Luthertum als eine der geläufigen religiösen Erscheinungen in Böhmen wurde auch zum Inhalt der Berichte des Nuntius Cesare Speciano.<sup>22</sup> Es weisen schon seine Briefe aus dem Jahre 1592 darauf hin. „Der Priestermangel, sowohl katholischer als auch hussitischer, verursachte, dass die Kirchen mit den Dienern Satans, den Pikarden, Calvinisten, Lutheranern und mit weiteren verdamnten Sekten besetzt wurden, denen es in diesem Land Unmengen gibt.“<sup>23</sup> Im Jahre 1594 nahm er die Erlaubnis, die Kirche in Kaaden den hiesigen Lutheranern zur Nutzung zu überlassen, kritisch wahr, da es sich um eine Königsstadt handelte. Speciano

.....  
<sup>20</sup> „Crescono in questa città ogni giorno predicatori delle sette di Lutero, Calvino et piccarda (...)“ – Josef SCHWEIZER (ed.), *Die Nuntiaturreporte am Kaiserhofe. Die Nuntien in Prag: Alfonso Visconte 1589–1891, Camillo Caetani 1591–1592*, Paderborn 1919, Nr. 185, S. 352.

<sup>21</sup> *IBIDEM*, Nr. 186, S. 355.

<sup>22</sup> Zu seiner Tätigkeit siehe Alena PAZDEROVÁ, *La Boemia multiconfessionale e la nunziatura di Cesare Speciano a Praga*, in: Richard Bösel – Grete Klingenstein – Alexander Koller (edd.), *Kaiserhof – Papstthron (16. – 18. Jahrhundert)*, Wien 2006, S. 25–32; DIESELBE, *Zázemí Specianovy nunciatury u císařského dvora v Praze v letech 1592–1594*, *Paginae historiae* 23, 2015, S. 7–54; DIESELBE, *Analyza činnosti papežského nuncia na císařském dvoře v Praze Cesare Speciana z let 1592–1594*, *Sborník archivních prací* 67, 2017, S. 325–472.

<sup>23</sup> „(...) le penuria delli sacerdoti catholici, o hussiti, ha causato che le chiese si sono impite de ministri diabolici piccardi, calvinisti, luterani, et d'ogni setta maledetta, le quali in questi paesi sono infinite.“ – Alena PAZDEROVÁ (ed.), *Epistulae et acta Caesaris Speciani 1592–1598*, Pars I (Mai 1592 – Dezember 1592), Prague 2016, Nr. 121, S. 277.

gab dem einflussreichen Vizekanzler Christoph Zelinsky von Sebusin, den er an mehreren Stellen als „*heretico pessimo*“ bezeichnete und für einen geheimen Calvinisten hielt, der nach außen als Lutheraner auftritt, die Schuld daran.<sup>24</sup> Speciano verhandelte über Kaaden Ende Juni mit Kaiser Rudolf selbst und er beschwerte sich etwas verbittert, dass es sich um das Gegenteil zu den bisherigen Versprechen des Monarchen dem Papst gegenüber handle. Der Kaiser reagierte auf diese kleine Invektive nicht und teilte dem Nuntius mit, dass die Kirche den Utraquisten zur Nutzung erteilt wurde, die er nicht verbieten kann, und dass – nach Meinung des Nuntius – gerade darin der Trug und Falsch der Nichtkatholiken liege, „*weil sich alle Häretiker in Böhmen, seien sie aus verschiedenen Sekten, als ‚sub utraque‘ bezeichnen (...) genauso wie sich im Heiligen Römischen Reich alle Häretiker wie auch die Calvinisten zur Confessio Augustana bekennen*“.<sup>25</sup> Umso interessanter klingt dann ein älterer Bericht des Nuntiatursekretärs Cesare dell’Arenas, der die Nuntiatur nach dem Tod des Nuntius Malaspina abfasste, von der Ankunft des Kurfürsten von Sachsen

in Prag im Oktober 1581. In seinem Geleit war auch der kurfürstliche Leibarzt Paul, der Sohn Martin Luthers, der den päpstlichen Diplomat wegen seines Übergewichts zum Staunen brachte.<sup>26</sup>

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hoben die Prager Nuntien in ihrer Betrachtung des Luthertums in Böhmen einen anderen Aspekt hervor. Eine wichtige Rolle begannen hier die internen Auseinandersetzungen unter den Protestanten zu spielen. Es liegt auf der Hand, dass es sich um Überlegungen zum Streit zwischen den Calvinisten und den Lutheranern bzw. zwischen der Pfalz und Sachsen handelte, der sich seit Ende des 16. Jahrhunderts abzeichnete.<sup>27</sup> Die päpstlichen Nuntien wollten ihn für seine Interessen mit dem Ziel der Schwächung der beiden religiösen Richtungen nutzen. Zum ersten Mal wurden solche Pläne in der Nuntiaturkorrespondenz schon viel früher an den Tag gelegt. Im Jahre 1592 wurde an Cesare Speciano als einen der Wege zur Schwächung der Gegner die Nutzung der gegenseitigen Auseinandersetzungen zwischen den Calvinisten und den Lutheranern empfohlen.<sup>28</sup>

Auch der Nuntius Giovanni Stephano Ferreri vermerkte in seinen Vorbereitungs-

.....  
<sup>24</sup> IBIDEM, Nr. 198, S. 466.

<sup>25</sup> „(...) perché tutti gl’heretici di Boemia, siano di qualsivoglia dannata setta, si chiamano sub utraque, (...) come ancora in Germania tutti gl’heretici etiam calvinisti si dimandano della Confessione Augustana (...)“ – IBIDEM, Nr. 680,6, S. 1521.

<sup>26</sup> Alexander KOLLER (ed.), *Nuntiaturen des Orazio Malaspina und des Ottavio Santacroce. Interim des Cesare dell’Arenas*, Berlin–Boston 2012 (= Nuntiaturberichte aus Deutschland III/10), Nr. 340,6, S. 553.

<sup>27</sup> Zur Reflexion dieses Streits in Böhmen Jan HRUBEŠ, *Politická polemika mezi Falci a Saskem na konci 16. století a její ohlas v Čechách*, Strahovská knihovna 4, 1969, S. 38–53.

<sup>28</sup> A. PAZDEROVÁ (ed.), *Epistulae* I, Nr. 1, S. 3.



aufzeichnungen zu seiner diplomatischen Mission, die schon früher erwähnt wurden, dass einer der Wege zur Schwächung der Häresien die Feindschaft zwischen den beiden wichtigen protestantischen Konfessionen sei. Als Erzfeind werden hier die Calvinisten präsentiert, die „*Gott wie auch die Menschen hassen*“,<sup>29</sup> während die Lutheraner als „*die Anständigen eher akzeptierbar seien und daher Hilfe verdienen*“.<sup>30</sup>

Diese Sichtweise lässt sich auch bei dem Nuntius Antonio Caetani beobachten, der am Kaiserhof in den Jahren 1607 bis 1611 wirkte.<sup>31</sup> Seit Herbst 1608, intensiver dann zu Beginn des Jahres 1609, traf er zusammen mit den katholischen Adligen die Vorbereitungen für den herannahenden Landtag, wo die wichtige Frage der Erteilung von Religionsfreiheiten zur Sprache gebracht werden sollte. Es war eine der Folgen der Unterstützung Kaiser Rudolfs II. durch den böhmischen Adel in seinem offenen Streit mit

Erzherzog Matthias im Jahr 1608, die zu einer faktischen Teilung der Herrschaft über die Habsburgermonarchie führte. Das grundlegende Problem stellte der Ansicht Caetanis nach die kleine Zahl der katholischen Adeliger auf dem Landtag dar. Seiner Meinung nach sei fast keiner unter den „Baronen“ ein Hussit im wahren Sinne des Wortes, sondern es handle sich außer einigen Katholiken um Lutheraner oder „Pikarden“.<sup>32</sup> Ein geeignetes Instrument zu ihrer Schwächung sah er in der Nutzung ihrer gegenseitigen Auseinandersetzungen.<sup>33</sup> Ganz detailliert führte er dies nach der Eröffnung des Landtags aus, wie er es in seinem Bericht vom 2. Februar 1609 schreibt. Die bei der Landtagssitzung anwesenden katholischen Adligen sollten die Lutheraner daran erinnern, dass die Durchsetzung der religiösen Forderungen nicht zur Stärkung ihrer Konfession, sondern eher der calvinistischen beitragen werde.<sup>34</sup> Seine Möglichkeiten waren jedoch sehr beschränkt und

<sup>29</sup> „(...) *il calvinismo come più odioso a Dio et agl'huomini (...)*“ – Z. KRISTEN (ed.), *Epistulae*, Nr. 1, S. 378.

<sup>30</sup> „(...) *i Luterani come più civili siano più tollerabili e meritino d'esser aiutati (...)*“ – IBIDEM.

<sup>31</sup> Zu seiner Tätigkeit Tomáš ČERNUŠÁK, *Nuncius Caetani a jeho obrana katolických zájmů v době před vydáním Majestátu Rudolfa II. (1608–1609)*, *Časopis Matice moravské* 128, 2009, S. 35–46; DERSELBE, *Die Papstpolitik und die Entwicklung des Bruderzwistes in der Korrespondenz des Nuntius Antonio Caetani*, in: Václav Bůžek (ed.), *Ein Bruderzwist im Hause Habsburg (1608–1611)*, České Budějovice 2010 (= *Opera historica* 14), S. 211–224; DERSELBE, *Papežská politika v českých zemích za nunciatury Antonia Caetanibo (1607–1609)*, *Folia historica bohemia* 25, 2010, S. 7–22; DERSELBE, *Pražská nunciatura a počátky Katolické ligy*, *Český časopis historický* 108, 2010, S. 114–126; DERSELBE, *Die Böhmisches Kammer als Thema der Prager Nuntiatur zu Beginn des 17. Jahrhunderts*, *Römische Historische Mitteilungen* 55, 2013, S. 219–229.

<sup>32</sup> Tomáš ČERNUŠÁK (ed.), *Epistulae et acta Antonii Caetani 1607–1611*, Pars IV (September 1608–Juni 1609), Pragae 2013, Nr. 214,2, S. 180.

<sup>33</sup> IBIDEM, Nr. 226,1, S. 189.

<sup>34</sup> IBIDEM, Nr. 247,8, S. 207.

ohne eine entschlossene und eindeutige Haltung des Kaisers führten die Bemühungen Caetanis zu keinem erwünschten Ergebnis, was zum Erlass des berühmten Majestätsbriefes Rudolfs II. führte.

Das Luthertum findet in der Korrespondenz der am kaiserlichen Hof tätigen päpstlichen Diplomaten nur unregelmäßigen Niederschlag. In den Dreißigerjahren des 16. Jahrhunderts kommt es kaum vor, vermutlich, weil es noch sehr neu war. Dies ändert sich in den Berichten des Nuntius Giovanni Delfino im Jahre 1575 dann ganz wesentlich. Dieser emp-

fund seinen Kampf gegen die religiösen Forderungen der böhmischen Stände nämlich auch als Kampf gegen das Luthertum. An der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert weisen die Berichte der päpstlichen Nuntien das Luthertum in den böhmischen Ländern dann schon als etablierte Konfession aus. Im Gegensatz zum Calvinismus hielten die Nuntien das Luthertum für die bessere Variante. Sie trachteten danach, Streitigkeiten zwischen Lutheranern und Calvinern zur allgemeinen Schwächung dieser beiden Konfessionen zu nützen.

Tomáš Černušák

**Lutheranism in Bohemia and its (non-)reflection by papal nuncios at imperial court  
(Abstract)**

The reflections of Lutheranism in Bohemian lands by papal diplomats embody considerable variations in the light of their correspondence. The nuncios were concerned with the Bohemian Lutheranism only marginally in the 1530s as it resulted from the relative newness of this phenomenon. We encounter a significantly different situation researching the reports of nuncios dated to the last quarter of 16<sup>th</sup> Century and the beginning of 17<sup>th</sup> Century though. An important reflection of Lutheranism in Bohemian lands can be found in the correspondence of Giovanni Delfino from year 1575 who perceived his struggle against religious requirements of Bohemian estates as an obvious fight against the Augsburg confession. Lutheranism as an established confessional movement is further apparent also in despatches of his successors. In the turn of 16<sup>th</sup> and 17<sup>th</sup> Centuries, there was emphasized also the aspect of taking advantage of inner disagreements among the Lutherans and Calvinists in order to overall weakening of Protestantism in Bohemia and the Holy Roman Empire as well.

KEY WORDS:

Nuncios; Papacy; Bohemian lands; Lutheranism